**Mail vom 18.9.2018**

**Welche Erfahrung bzw. welches Ergebnis in dem Projekt halte ich für besonders wichtig und warum?**

**Bezogen auf die konkrete künstlerische Arbeit mit den** **Teilnehmerinnen:**

**„Sich-raus-nehmen“:**

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Planungsoffenheit und Ergebnis wie zwei kommunizierende Röhren sind. Sie bedingen sich, streben zum Gleichklang.

Praxis begleiten heißt für mich, mich irgendwo im Fluss dieser Röhren zu befinden:

Nicht wertend, aber be-greifend, nicht vor-schlagend, sondern fragend – wahr-nehmen was ist und vertrauen auf das, was kommt, nah dran und doch auf Distanz zu sein.

**Das ist eine Haltungsfrage,** die ich auch meiner eigenen Arbeit gegenüber habe … was unterscheidet meine Prozesse von denen der Teilnehmenden?

Das ist nichts anderes als das, was ich in der Atelierarbeit tue, nur hat sich diese Erfahrung im Projekt potenziert, weil alle ein gemeinsames Thema hatten.

**Bezogen auf den organisatorischen Ablauf mit den Teilnehmerinnen:**

**„Sich -raus-nehmen“ - Ruhe und Vertrauen contra pädagogischer Hektik und professioneller Vorausschau**

Ruhe, Anteilnahme, Vertrauen in die Lust an der Selbstwirksamkeit, Vertrauen in den individuellen Prozess heißt, es weitestgehend laufen lassen.

Mit der Konsequenz leben zu müssen, dass am Ende alles sehr eng gestrickt ist.

Manche waren irgendwann fertig, manche fummelten bis zum Ende an ihren Stühlen rum und eine war gar nicht fertig geworden.

Anders als in Schule ist unser Vorgehen ja offener – eben künstlerischer in dem Sinne, dass das Scheitern am Werk und an sich der Sache innewohnt, dass es alles immer im Fluss ist und sich die Werke täglich ändern, weil sie ja nie mit denselben Augen und Herzen betrachtet und bearbeitet werden. Eine Woche liegt dazwischen, manchmal mehr Zeit und schon hat sich alles geändert.

Wo Schule forciert, haben wir Entschleunigung zugelassen – nur so bildet sich der Mensch – bilde ich mir ein.

**Eine Haltungsfrage**: Das aushalten zu können – mein Rhythmus ist eben ein anderer – mein Alter?? meine Professionalität?? meine Persönlichkeitsstruktur??

**Bezogen auf das Thema „gesellschaftliche Teilhabe/ Empowerment“, Politik/ Gesellschaft/ Soziales/ Kulturelles:**

**„Sich-raus-nehmen“ Los – und laufenlassen**

Ein Leuchten in Augenpaaren beim Betrachten der grafischen Umsetzung eines Layout-Vorschlages einer Teilnehmerin. „Geil!!“ Laufenlassen!

Und doch auch die Erkenntnis, dass sich nur die Jüngste, die 13 jährige, eines explizit öffentlich diskutierten Themas angenommen hat – Schulmassaker. Loslassen!

Alle anderen, die „Älteren“ sind sehr mit sich und ihrem Aufbruch in die Gesellschaft, ihrem Standing usw. beschäftigt. Das macht die Sache zwar nicht unpolitisch, aber die Ausgangslage ist anders.

Ein dialogisches Nachdenken über den Tellerrand hinaus geschah in Einzelgesprächen. Z.B. über die Paare Freiheit und Sicherheit, Zukunftslust und Angst, Elfenbeinturm und Offenheit, Ausbeutung und Frieden und usw. und so fort.

DARÜBER habe ich mit allen gesprochen, dabei einfach nur dagesessen und nichts weiter gemacht, als zuzuschauen, zuzuhören und mitzuschreiben. Einmischen!?

Sorgen, Nöte, Hoffnungen und Wünsche ändern sich, die philosophischen oder politischen Fragen dahinter sind grenzen- und zeitlos. Da stellt sich eher die Frage, mit welcher politischen Haltung ich dem Vorhaben zu Leibe rücke, ob ich mich erinnere, wie ich mich selber politisiert habe und was davon noch Bestand hat oder hatte im Lebensverlauf.

Dennoch hat mich sehr verblüfft, dass ausrechnet die Jüngste so direkt politisch wurde und dem Stuhl bewaffnet mit Feuer, Hammer, Meißel und Bohrmaschine bearbeitet hat. Ich habe sie darum gebeten, sich dazu Gedanken zu machen, weil ich es wissen will. Ich hoffe, dass das in Wolfenbüttel Platz findet, denn sie kommt mit.

Ich ziehe daraus die Erkenntnis, dass man/wir (Erwachsene) auch schon jüngere Menschen mit Politik konfrontieren können, dass sich Das-Haltung-Beziehen vielleicht vorverlagert hat. Die 16-jährigen und die Älteren sind schon in einer Anpassungsphase und stellen Überlegungen darüber an, wie sie in einer übersatten aber zerrissenen Welt ihren Punkt finden. Außerdem äußern sie ihre Haltung durch ihren Lebensstil – vegan, sexuell offen, antirassistisch usw., weil das ja (noch immer, hoffe ich) durchaus zum common sense gehört. Verblüffend auch gerade in diesen Punkten, dass sich die jungen Menschen so wenig von ihrer Elterngeneration (ich) darin unterscheiden.

 Sollte mich das besorgen? Denn eigentlich „sollten“ sie ja aufbegehren. Wo also ist ihre Rebellion? Im Privaten – eine sagte, sie sei türkisch-deutsch, trage Kopftuch, halte sich an den Ramadan, lebe aber „deutsche“ Werte wie Freiheit, abends weggehen, autonom zu sein auch gegen ihre türkische Herkunft. Ist sie nun unpolitisch? Angepasst? Unreflektiert? Zugleich engagiert sie sich ehrenamtlich bei den Johannitern, macht solche Projekte mit – ist das politisch oder nicht?

 Im Einzelnen betrachtet, jenseits der Oberfläche, gibt es solche Beispiele zu Hauf – und zeigt die wunderbare Vielfalt unseres Lebens.

Also abschließend: Alles eine **Haltungsfrage** der eigenen Biografie gegenüber – und was unterscheidet mich da von den Teilnehmenden?

**Bezogen auf die Arbeit rund herum, das Gesamte:**

**„Sich - raus - halten“ nimmt die Luft raus**

Gelernt habe ich, dass ich in einem partizipatorischen Projekt nicht davon ausgehen kann, dass dieses Konzept von *allen* Beteiligten gleichermaßen geteilt bzw. gelebt wird. Hier gibt es allerlei Grenzen. Weil wir alle anders sind.

Ich frage mich, ob die Jugendlichen das nicht sowieso „drauf haben“, es selbstverständlich nehmen, weil Schule ja immerhin Demokratie einübt? Nicht in dem Projekt, sondern auch in all den anderen Zusammenhängen fällt mir auf, wie selbstverständlich Jugendliche respektvoll ihre Rechte umsetzen, Teil – haben und auch nehmen. Ich fände es spannend herauszufinden, ob wir und „die“ in unterschiedlichen Sphären leben und ob es *unsere* Konzepte sind, die wir umsetzen wollen – weil wir anders definieren und auf die Sache schauen ...

Aber – wieder ist es eine **Haltungsfrage**, geht es doch um die eigene Einstellung zu Politik, zur Gesellschaft, es geht auch um die Lust an Veränderung, an Einflussnahme und einem Bewusstsein darüber, dass alles politisch ist.

**Daraus folgt/warum sind mir diese Punkte wichtig:**

**Teil sein – ein mischen:**

 Ich stelle fest, dass ich ebenso Teilnehmerin bin wie die „richtigen“ Teilnehmerinnen.

 Teilhabe heißt teilen, sich mitteilen, Teil sein – nicht nur nehmen und moderieren der Prozesse der anderen, sondern sich ins Geschehen werfen. Entwerfen, konzipieren, denken und handeln.

**Mit mischen:**

Wenn alle wie kommunizierende Röhren sein *wollen*, dann kann ein Gleichklang entstehen.

D.h., dass die Konzeption eines Folgeprojekts zukünftig in einem Team stattfinden könnte, in dem jede/r sich mit – teilen möchte, Teil sein will.

Gerne mit einer oder mehreren Teilnehmerinnen. Dann sind alle im Boot und tragen Verantwortung für die Prozesse und haben das große Ganze im Blick.

**Was ist bisher anders gelaufen als ursprünglich geplant, warum und wie bin ich damit umgegangen?**

Anzahl der Durchführungstermine – wir brauchten mehr – aber auch viel ist nie genug – ich fand es ok, es war gut. Hat Spaß gemacht.

Die Moderatorin war anders eingebunden als geplant, die Dokumentatorin ebenfalls. Das hat sich so ergeben, aufgrund inhaltlicher und organisatorischer Gegebenheiten – ich fand das ebenfalls ok, sogar gut und bereichernd.

Blog – ich habe da viel mehr gemacht als gedacht und hatte Spaß daran. Bei einem nächsten Mal würde ich dafür mehr Zeit einplanen, denn gerade jetzt in der Endphase habe ich so viele andere Dinge, dass ich den Blog nicht mehr ordentlich bedienen kann.

Projektleitung – wenn aus Papiertigern Tatsachen werden, verletzten diese Tiger unter Umständen. Kommende Male würde ich diese Krallen miteinbeziehen und vorweg versuchen, allem (auch mir) die Schärfe nehmen.